

Liebe Brüder und Schwestern!

*Die Gesundheit ist zwar nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.*

Vielleicht hätte Jesus diesem bekannten Satz des Philosophen Arthur Schopenhauer (1788-1860) zugestimmt. Sicher hat Jesus die leibliche Gesundheit immer in Zusammenhang gesehen mit der seelischen. So erkundigt er sich zuerst nach der kranken Schwiegermutter des Petrus, dann geht er zu ihr, fasst sie an der Hand und richtet sie auf. Wie er das schafft, steht nicht da. Da ist unsere Phantasie gefragt. Ich stelle mir vor, dass die Heilkraft Jesu viel mit dem zu tun hat, was er anderntags tut: *In aller Frühe, als es noch dunkel war, steht er auf und geht an einen einsamen Ort, um zu beten.*

Heute ist viel von Kraftplätzen die Rede. Oft auch in der Verkleinerungsform: *Mei Kraftplatzl. Meine Kraftplatzl.* Mir scheint es wichtig, solche zu suchen. Und wenn man sie gefunden hat, sie auch aufzusuchen. Immer wieder. Damit meine ich nicht nur Orte, die einem was geben, sondern auch Lebensvollzüge. Spaziergehen, wandern, laufen, musizieren. Da hat jeder seine Methoden. Und eben beten. Auch beim Beten gibt es bekanntlich unterschiedliche Methoden. Hauptsache, wir beten.

Es hat uns niemand versprochen, dass uns gleich Heilkräfte erwachsen, wenn wir unsere Kraftplätze aufsuchen oder unsere Kräftigungsmethoden anwenden. Aber es ist schon viel gewonnen, wenn wir nicht selber von Dämonen besetzt sind, sondern dem Heiligen Geist Raum geben können. Wir müssen nicht gleich die Dämonen anderer austreiben. Es geht nicht alles zur gleichen Zeit. Es gibt eine Zeit zum Kraft schöpfen und eine Zeit zum Kraft anwenden. Wer auch immer in der jetzigen Corona-Pandemie Zeit hat, seine Kraftplätze aufzusuchen und Kräftigungsmethoden anzuwenden, der möge sie nutzen.

Doch was ist, wenn wir in die Situation des Ijob geraten?

Die Lesung führt diese Möglichkeit vor Augen.

Natürlich werden wir alle hoffen und beten, dass wir davon verschont bleiben: von schwerer Krankheit und vom Tod der Kinder.

In der Situation der extremen, unverschuldeten Not, ist es naheliegend, das Leben als Kriegsdienst zu empfinden. Ijob hat nicht mehr die Gelegenheit, durch eigene Initiative wieder zu Kräften zu kommen. Zwar kommen Freunde, um ihn zu trösten. Doch ihre Reden sind voll der Vermutung, Ijob müsse gesündigt haben, dass ihm solches widerfährt. Ijob beharrt auf seiner Schuldlosigkeit.

Er verstummt nicht in seinem Elend und verschweigt seine Not nicht. Im Gegenteil. Er klagt laut und lang vor Gott und endet mit den Worten: *Gäbe es doch einen, der mich hört! ... Der Allmächtige antworte mir!* (Ijob 31,35)

Das tut Gott dann auch. Allerdings in einer Form, die den Leser auf der Couch oder vor dem Computer eher in Unruhe versetzen wird.

*Da antwortete der HERR dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach:*

*Wer ist es, der den Ratschluss verdunkelt mit Gerede ohne Einsicht?*

*Auf, güрте deine Lenden wie ein Mann: Ich will dich fragen, du belehre mich!*

*Wo warst du, als ich die Erde gegründet? Sag es denn, wenn du Bescheid weißt!*  
(Ijob 38,1-4)

Die Gottesantwort will ich nicht mit dürren Begriffen zusammenfassen. Sie ist nicht beruhigend. Aber kraftvoll. Allen, die sie nicht kennen, empfehle ich, sie nachzulesen.

Dem Ijob genügt die Antwort zuletzt. Allerdings sitzt er da nicht gemütlich auf der Sof' oder stirnrunzelnd vor dem Bildschirm, sondern *in Staub und Asche* (Ijob 42,6). Aber er hat nicht abgesehen von seinem Gott.

Und Gott wendet sein Geschick. Er mehrt den früheren Besitz Ijobs auf das Doppelte. Dann kommen alle Brüder und Schwestern Ijobs und alle seine Bekannten von früher und speisen mit ihm in seinem Haus (Ijob 42,11). Das Haus Ijobs wird wieder ein gesegneter Ort. Ein Kraftplatz.

Die Kraft und der Segen kommen von Gott.

Das einzige, was Ijob dazu getan hat: Er hat nie aufgehört zu beten.

Amen.